Spiegel der Persönlichkeit ihres Verfassers und arbeitet Burchards Stellung zu den politischen Problemen seiner Zeit heraus. Ein letztes Kapitel gilt dankenswerterweise der Wirkungsgeschichte dieser Weltchronik.
In Abkehr von der lange Zeit dominierenden Betrachtungsweise, mittelalterliche Geschichtswerke als Faktensteinbruch auszubeuten, ohne ihre Eigenart zur Kenntnis zu nehmen, versucht sich Wulz an einer *mentalitätsgeschichtlichen* Fragestellung. Allerdings ist die Arbeit methodisch leider von recht konventionellem Zuschnitt. Trotz stilistischer Unebenheiten und einiger inhaltlicher Mängel überwiegt jedoch der Dank für die sorgfältige Aufarbeitung einer wichtigen stauferzeitlichen Geschichtsquelle und ihres geistesgeschichtlichen Hintergrunds.
Klaus Graf

VOLKER PFEIFER: **Die Geschichtsschreibung der Reichsstadt Ulm von der Reformation bis zum Untergang des Alten Reiches.** (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm, Band 17.) Stadt Ulm 1981. 254 Seiten. Broschiert DM 39,–
Eher abseits der gängigen Pfade der historischen Forschung liegt die reichsstädtische Geschichtsschreibung der frühen Neuzeit, obwohl es an meist nur handschriftlich überlieferten Chroniken keineswegs mangelt. Die vorliegende Arbeit, eine Freiburger Dissertation bei Professor Otto Herding, enthält freilich, was der Titel nicht ahnen läßt, vor allem eine monographische Behandlung des aufgeklärten protestantischen Ulmer Pfarrers und Historikers Georg Veesenmeyer (1760–1833). Pfeifers Buch präsentiert aufschlußreiches Material zur spätreichsstädtischen Geistesgeschichte, das er zur sozial- und bildungsgeschichtlichen Verortung des Geschichtsschreibers Veesenmeyer heranzieht. Ausführlich werden dessen zahlreiche kleine Schriften zur Reformation und zum Humanismus besprochen, die der pragmatischen Kirchengeschichtsschreibung ihrer Zeit verpflichtet sind. Daß dieser umfangreiche zweite Teil der Arbeit zeitlich und räumlich weit über das eigentliche Thema hinausführt, beweist der kuriose Umstand, daß die hier gewonnenen Ergebnisse in der abschließenden Zusammenfassung unberücksichtigt bleiben. Im ersten Teil der Arbeit findet man eingehende und sorgfältige Interpretationen der Chroniken des Handwerkers Sebastian Fischer und des vornehmen Bürgers Veit Marchthaler des Jüngeren. Daneben werden in summarischer Weise noch mehrere spätere Autoren gewürdigt. Zum Thema «Historie und Reichsstadt» hat Pfeifer am Beispiel Ulms wichtige Aspekte aufgewiesen.
Klaus Graf

GERD WUNDER, MAX SCHEFOLD, HERTA BEUTTER: **Die Schenken von Limpurg und ihr Land.** Mit Abbildungen alter Ansichten. (Forschungen aus Württembergisch Franken, Band 20.) Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1982. 176 Seiten mit 133 Abbildungen, darunter acht farbige. Leinen DM 38,–
Das Afrika der fränkischen Geschichte nannte Gustav Bossert 1888 das Limpurger Land, womit er auf dessen Unerforschtheit anspielte. Zwar sind inzwischen, vor allem in der Zeitschrift des Historischen Vereins für Württembergisch Franken, einige Aufsätze zur Geschichte des Limpurger Landes erschienen, doch noch immer ist die 1789/90 gedruckte *Geschichte und Beschreibung der Reichsgrafschaft Limpurg* von Heinrich Prescher unentbehrlich.
In der hier vorliegenden Veröffentlichung faßt zunächst Gerd Wunder das heutige Wissen von den Schenken von Limpurg und ihrem Land zusammen (Seite 9–77). Er zeichnet den Weg der Familie auf vom ersten geschichtlich greifbaren Auftreten als staufische Reichsministeriale im Besitz des Schenkenamtes zu Beginn des 12. Jahrhunderts bis hin zu deren Aussterben im Mannesstamm, was ab 1714 eine Aufteilung unter die zehn Erbtöchter und damit eine völlige Zersplitterung des schon vorher kleinen Landes zur Folge hatte, bis es schließlich 1806 an Württemberg und Bayern fiel. Anschließend beschreibt Wunder das Land und seine Bewohner, zeigt die Rolle der Pfarrer, Schulmeister, Amt- und Forstleute als Garanten der staatlichen Kontinuität auf. Ahnentafeln der letzten Schenken und ihrer Töchter, von Gerd Wunder mit gewohnter Gewissenhaftigkeit zusammengestellt, belegen am Schluß des Überblicks, daß Nachkommen der Familie heute auf allen europäischen Thronen sitzen.
Im zweiten Teil des Buches folgt dann ein Katalog von historischen Plänen, Karten und Ansichten des Limpurger Landes. Auf den Arbeiten von Max Schefold aufbauend, beschreibt Herta Beutter 15 Karten und Pläne sowie 148 historische Ortsansichten, darunter eine große Zahl bisher unbekannter. Die meisten der bis ins 17. Jahrhundert zurückreichenden Ansichten (Nr. 21–80) sind der Stadt Gaildorf, dem wirtschaftlichen Mittelpunkt der einstigen Grafschaft, gewidmet. Erfreulicherweise sind am Schluß des Buches fast alle beschriebenen Ansichten auch abgebildet. Was fehlt, ist eine Karte, die neben den ehemaligen politischen Grenzen des Landes auch dessen einstige Herrschaftsstruktur verdeutlicht.
Sibylle Wrobbel

Alemannisches Institut. 50 Jahre landeskundliche Arbeit 1931–1981. (Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. Nr. 53.) Konkordia Verlag Bühl/Baden 1981. 157 Seiten. Broschiert DM 10,–
Seit seiner Gründung im Jahr 1931 dient das Alemannische Institut in Freiburg der Landeskunde im deutschen Südwesten. *Es vereint wissenschaftliche Fachkräfte zu gemeinsamer Arbeit auf dem Gebiet der landes- und volkskundlichen Arbeit im gesamten alemannischen Siedlungsraum* und sieht über alle politischen Grenzen hinweg in Baden-Württemberg, im Elsaß, in der Schweiz und in Liechtenstein sowie in Vorarlberg *die Gemeinsamkeit von Geschichte und Kultur dieses Raums von der Antike bis zur Gegenwart. In seiner wissenschaftlichen Zielsetzung umschließt es die Fächer Geographie, Vor- und Frühgeschichte, Landesgeschichte, Sprachgeschichte, Kirchengeschichte, Rechts- und Kunstgeschichte sowie Volkskunde.* Inzwischen ist das Institut mit seiner «Zweigstelle», der Arbeitsgruppe in Tübingen, selbst Geschichte geworden, die hier beschrieben wird.